**Zeitschrift:** Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut

**Band:** 5 (1964)

**Heft:** 16

**Artikel:** Die Strömung der Unabhängigkeit und Freiheit

**Autor:** Schlesinger, Arthur

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1076683

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.09.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Strömung zu Unabhängigkeit und Freiheit

Von Arthur Schlesinger, jr.

Der Autor unseres Beitrags, ein amerikanischer Historiker, gehörte seinerzeit zu den Beratern von Präsident Kennedy.

Niemand, der die moderne Welt untersucht, kann daran zweifeln, dass die grossen Strömungen der Geschichte der Welt von der monolithischen Idee weg zur pluralistischen Idee führen — vom Kommunismus weg zu nationaler Unabhängigkeit und Freiheit. Niemand kann daran zweifeln, dass die Bewegung der Zukunft nicht in der Eroberung der Welt durch einen alleinigen dogmatischen Glauben besteht, sondern im Freiwerden verschiedener Energien freier Nationen und freier Menschen. John F. Kennedy

Die Nachkriegswelt wies, wenigstens in den ersten fünf Jahren nach 1945, eine gewisse eindrückliche Einfachheit auf. Als Supermächte des Planeten waren die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion übriggeblieben. Die USA verfügten über die einzige Atombombe der Welt, die UdSSR verfügte über die grösste Armee der Welt. Jede Supermacht schien ihr eigenes bewaffnetes Lager zu beherrschen, und wenn auch der Rest der Welt sich aus dem Konflikt herauszuhalten suchte, so konnte diese dritte Welt, wiewohl gross an Gebiet und Bevölkerung, in ihrer macht- und zahlenmässigen Bedeutung übergangen werden. Doch gegen Ende der fünfziger Jahre begann die zweipolige Machtstruktur der Welt zu zerbröckeln, und im weltpolitischen Gefüge zeichneten sich einschneidende, wenn auch ungewisse Aenderungen ab.

Das hat seinen spektakulärsten Ausdruck natürlich innerhalb des kommunistischen Imperiums selbst gefunden. Das Aufkommen des kommunistischen Chinas als unabhängige Macht, zur Herausforderung Moskaus sowohl in der Kontrolle über Asien als auch in der Führung der kommunistischen Weltbewegung entschlossen, hat den Rahmen weitgehend verändert, innerhalb dessen der Kreml seine Entscheidungen treffen kann. Dabei war das Aufkommen Chinas nur das dramatischste Merkmal einer allgemeineren Entwicklung. In Osteuropa musste die Sowjetunion die jugoslawische Häresie unter deren eigenen Bedingungen hinnehmen; neuerdings hat sie den einst so eingeschüchterten Satelliten ein gewisses Mass nationaler Unterschiedlichkeit und Initiative zugebilligt. Der Polyzentrismus droht zur neuen Parteilinie zu werden. Gleichzeitig verwandelte sich die dritte Welt, die weitgehend ihre nationale Unabhängigkeit errungen und mit ihren wirtschaftlichen Entwicklungsprogrammen begonnen hatte, in einen Haufen glühend patriotischer Staaten, die sich voneinander weitgehend unterschieden, aber weiter darauf bedacht blieben, im Kalten Krieg nicht Partei zu ergreifen. In Westeuropa brachte die wiederaufkommende wirtschaftliche Stärke und politische Vitalität zugleich mit dem Rückgang der militärischen Bedrohung durch die Sowjetunion eine milde, aber doch offensichtliche Pluralisierung der Macht innerhalb der demokratischen Welt. Im Falle Frankreichs war die Pluralisierung nicht nur offensichtlich, sondern auch aggressiv.

Das Nachlassen der zweipoligen Weltbeherrschung der Nachkriegszeit musste Ziele und Erwartungen der zwei Supermächte dämpfen. Dazu brachte es ein weiteres Ergebnis mit Folgen, die nicht auszurechnen sind: es schwächte den Mythos des unvermeidlichen kommunistischen Triumphs gewaltig. Ein Dutzend Jahre zuvor hatte man auf einem Grossteil der Welt die düstere Ueberzeugung, dass der kommunistische Vormarsch unwiderstehlich sei, dass der Kommunismus die Welle der Zukunft darstelle, dass man sich nolens volens besser mit dem Gedanken einer kommunistischen Welt vertraut machen solle. Heute glauben nur noch wenige an die Unvermeidbarkeit des kommunistischen Sieges. Was einst eine unbezwingbare Bekenntniskraft schien, alle Anhänger zu einem einzigen Massenkreuzzug vereinigend, hat sich nun als zerbrochene Lehre erwiesen, unfähig, die tiefverwurzelten Kräfte nationaler Konkurrenz und Selbstsucht zu kontrollieren. Die kommunistische Vision einer monolithischen Welt, die mystische Vorstellung vom Kommunismus als weltweiten Einheitsglauben, ist für immer zerstört. Auch wenn die Welt kommunistisch werden sollte, würde sie — das ist jetzt offenkundig — nicht weniger von interner Rivalität und Feindschaft angefüllt, nicht weiter vom Krieg entfernt sein als sie es heute ist.

Der Zusammenbruch des kommunistischen Universalismus war nur eine Erscheinung des kommunistischen Versagens, wenn auch noch nicht als Bewegung, so doch sicher als Ideologie. Denn die Voraussage des unvermeidlichen mar-

**Der Harward-Professor Arthur Schlesinger jun. gehörte während der Kennedy-Aera zum sogenannten «Gehirntrust» des Präsidenten. In diesem Team wirkte der Historiker — seinerzeit durch das Buch «The Age of Jackson» bekanntgeworden — nicht nur als Spezialist für Geschichte, sondern auch als Mitarbeiter zur Vorbereitung aktueller Reden Kennedys. Nach der Amtsübernahme von Präsident Johnson stellte er seine Tätigkeit für das Weisse Haus, wo er übrigens nie einen offiziellen Regierungsposten bekleidet hatte, sogleich ein. Seine Aeusserungen über die weltpolitischen Kräfteverschiebungen der letzten Jahrzehnte sind also Aeusserungen eines Privatmannes von wissenschaftlichem Gewicht, der aber doch in der jüngsten Vergangenheit Einblick in die Entscheidungen eines weltpolitischen Zentrums hatte. (Aufnahme: Photopress)**

xistischen Triumphs war wesentlich auf zwei Voraussetzungen gegründet: dass sich der Kapitalismus durch seine wesenseigenen Eigenschaften zugrunderichte, und dass der Kommunismus, als Erfüllung des Modernisierungsprozesses, zum Nachfolger prädestiniert sei. Im Jahrhundert seit Marx hat die Geschichte beide Voraussetzungen widerlegt.

Zur Behauptung, der Kapitalismus enthalte den Samen seiner eigenen Zerstörung, wies Marx auf zwei Tendenzen hin, die er für unumstösslich hielt: eine immer grössere Kluft zwischen arm und reich, die zur progressiven Verarmung der Massen («absolute Verelendung des Proletariats») führe, einerseits, und die an Häufigkeit und Schwere zunehmenden zyklischen Wirtschaftskrisen, die zu einer zunehmenden Instabilität des Systems führten, anderseits. Diese beiden Tendenzen würden, so meinte er, die werktätige Klasse mit der Zeit dazu bringen, sich in ihrer Wut zu erheben, ihre Unterdrücker zu enteignen und die klassenlose Gesellschaft zu errichten. Diese Prophezeiung gründete sich auf eine eingehende Prüfung des «Laissez-faire-Kapitalismus» der letzten Jahrhundertmitte. Würde sich die westliche Gesellschaft dieser Laissez-faire-Auffassung weiter hingegeben haben, hätte Marx leicht recht haben können.

Nur verrechnete sich Marx in einem entscheidenden Punkt. Er nahm an, dass der Staat in einer demokratischen Gesellschaft nie etwas anderes sein könne als das Exekutivkomitee der besitzenden Klasse. Doch 15 Jahre vor dem kommunistischen Manifest hatte ein amerikanischer Präsident, Andrew Jackson, gezeigt, dass der demokratische Staat, weit entfernt vom willigen Werkzeug der Besitzenden, zum Mittel werden konnte, durch welches die — wie er sagte — «einfachen Mitglieder der Gesellschaft» imstande wären, das Gleichgewicht der sozialen Macht wiederherzustellen. So war es die Entdeckung eines positiven demokratischen Staates, welche, mehr als alles andere, die Prophezeiung von Marx widerlegte. Durch seine Politik vorsichtiger Wirtschaftslenkung brachte der positive Staat insbesondere zwei Dinge zustande: einmal eine gewisse Neuverteilung des Wohlstandes, womit die marxistische Voraussage der zunehmenden Kluft zwischen arm und reich entkräftet wurde, dann eine verhältnismässige Wirtschaftsstabilisierung, womit auch die Ankündigung der immer schwereren Wirtschaftskrise nicht zutraf. Positive demokratische Führung hat der Staat zu etwas genutzt, was sowohl die klassischen Kapitalisten als auch die klassischen Sozialisten für ein Ding der Unmöglichkeit hielten: die alte und stumpfe Ordnung des Laissez-faire in Richtung auf eine relativ menschliche und aussichtsreiche Ordnung sozialer Verantwortlichkeit und Kontrolle hinzubewegen. Wenn die entwickelten Nationen diesen Prozess vollenden können, dann wird der Kommunismus als internes politisches Problem nicht länger von Belang sein. So ist es nicht länger klar, dass der Kapitalismus durch seine eigenen ihm innewohnenden Tendenzen verurteilt ist. Und es ist ebenfalls ungewiss geworden, dass der Kommunismus, wie es Marx annahm, die Erfüllung des Modernisierungsprozesses geworden ist. Es war natürlich seine Meinung, dass ein Land für den Kommunismus um so eher bereit sei, als es entwickelt war: erst Feudalismus, dann Kapitalismus, dann Kommunismus. Folglich erwartete er den Kommunismus zuerst bei den stärkst industrialisierten Nationen. Doch wie wir wissen, kam der Kommunismus nur zu Nationen auf verhältnismässig früher Entwicklungsstufe. Und er hat die Aktivisten solcher Nationen ausgerechnet als Instrument rascher Industrialisierung in seinen Bann geschlagen. Darin liegt eine gewisse Ironie, denn diese Faszination beruht wesentlich auf dem Glauben, dass der Kommunismus den besten Weg zur Disziplinierung der Massen darstelle (Niederhaltung des Lebensstandards und Häufung des notwendigen Kapitals für Investitionen und Wachstum), in anderen Worten, dass der Kommunismus gerade das wirksam zu tun vermöge, was Marx bei den Kapitalisten der viktorianischen Epoche verdammte: den Arbeiter zu unterdrücken, um die Wirtschaftsentwicklung voranzutreiben.

Jedenfalls lässt die Geschichte des Jahrhunderts seit Marx vermuten, dass der Kommunismus, statt Höhepunkt des Entwicklungsverlaufs und Ende der geschichtlichen Wegstrecke zu sein, eher eine Form sozialer Organisation darstellt, der sich einige Länder frühen Entwicklungsstandes verschrieben haben, in der Hoffnung, die Modernisierung zu beschleunigen. Die Geschichte zeigt deutlich, dass der Kommunismus nicht das Vorbild ist, zu dem die Entwicklung aller Gesellschaftsformen zwangsläufig führt. Er scheint mehr eine Uebergangserscheinung von Stagnation zu Entwicklung, und die Modernisierung dürfte, je weiter sie fortschreitet, die Nationen nicht zu Marx hin, sondern von Marx weg führen. Das scheint mit der Sowjetunion selbst der Fall zu sein. Man kann heute fast sagen, dass ein Gespenst den Kommunismus bedroht, das Gespenst des Versagens.

So ist der Kommunismus nicht nur als Universal-Ideologie erschüttert worden, auch der mystische Glaube an seine Unvermeidlichkeit ist in seinen beiden Bestandteilen widerlegt worden: In der Voraussage der unwiderstehlichen Auflösung freier Wirtschaft sowohl als in der Voraussage des unwiderstehlichen Triumphs des Kommunismus als Endpunkt des Entwicklungsprozesses. All das hat ein grosses Gewicht von der Welt genommen. Es half unsern Planeten vom Pessimismus historischen Determinismus zu befreien und neue Möglichkeiten von Hoffnung in den unaufhörlichen Fluss der Geschichte einzuführen.

## Zu unserem Beitrag über die kommunistischen Streitkräfte

**Chinesische Propagandaplakate aus der Zeit der Machtergreifung.**